Literatur

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **17 (1941-1942)**

Heft 29

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

mütlichen Jaß sitzend oder auch fest schlafend in der Nähe des Tisches, auf dem schon seit Wochen die Dienstbüchlein einer Eintragung harren. Doch gehe weiter und du siehst im Bahnhofbüfett den Pöstler in eifrigem Gespräch mit einem zarten Gegenüber und den «Putz» sonstwo hinter einem Gläschen, für das er vorgab, er müsse dringend Schuhfett einkaufen. Das war schon immer so und wird wohl immer so bleiben, wenigstens so lange es eben Ordonnanzen gibt.

Abwechslungsreich wie das Pensum ihrer täglichen Arbeit ist auch ihre Tätigkeit an sich. Da gibt es einmal die Büroordonnanz. Jeder Soldat kennt diesen Posten als Kriterium des Militärdienstes. So wie ein Leutnant danach trachtet, einmal Oberst zu werden, so trachtet eine richtige Ordonnanz nach der Büroarbeit. Hat er dies einmal erreicht, dann kommt dies einem Aufenthalte im Garten Eden gleich. Doch Schwamm darüber!

Auf alle Fälle halten sich die Büroordonnanzen als die Unentbehrlichsten innerhalb der Einheit, unentbehrlicher noch als etwa die Bürokiste. Und die Hauptleute schließen sich in der Regel dieser Ansicht an.

Weiter haben wir in dieser Gilde die Post-, Faß-, Küchen-, Kranken- und Offiziersordonnanzen. Zeit und Raum fehlen uns aber, den Aufgabenbereich einer jeden «Branche» zu schildern.

Eine Funktion soll noch kurz gestreift werden: **die Gefechtsordonnanz.** Deren Aufgabe besteht keineswegs darin, lediglich doppelte Zwischenverpflegung zu fassen, wenn es in die Manöver geht, da ja schließlich der Zugführer auch gegessen haben muß, sondern in erster Linie im Ueberbringen von Meldungen. Dafür aber braucht es harte, ausdauernde und gut ausgebildete Männer — ganze Soldaten. Die Kriegsberichte beider Lager wissen zu erzählen, was die Aufgabe eines Meldeläufers in sich birgt. Von ihm hängt nicht selten die Entscheidung einer Kampfhandlung oder Hunderter und Tausender von Soldaten ab. Er ist ein notwendiges Instrument der höhern Führung und ein nicht mehr wegzudenkendes Mittel des modernen Krieges.

Wie gesagt: Ordonnanzen sind unentbehrlich. Gönnen wir ihnen deshalb die kleinen Freudlein des militärischen Alltags und trachten wir danach, ihre Freundschaft zu erwerben — wer weiß: etwas fällt immer dabei ab und nicht zuletzt die Chance — selbst Ordonnanz zu werden!

Gefechtsordonnanz in Tätigkeit. — Ordonnance de combat dans l'exercice de ses fonctions. — Ordinanza di combattimento in attività. (Zens.-Nr. N/M 7239.)

Literatur

«Wir wollten nicht sterben!» Von Gunnar Johansson. Geb. Fr. 7.50. Verlag Rascher, Zürich und Leipzig.

Der Verfasser dieses großartigen Buches wurde bereits schon während des Finnisch-Russischen Krieges durch seine packenden Kriegsschilderungen bekannt. Er ist aber ein typischer Nordländer, dem jedes falsche Pathos und die Heldenglorifizierung ein Greuel ist. In dem vorliegenden Werk schildert er in meisterhafter Sprache den wirklichen Krieg. Er hat sogar den Mut, das sogenannte Heldentum unter die sehr kritische Lupe zu nehmen, indem er nachweist, daß mancher zum Held wird, weil er gerne ... lebt!

Wir erleben mit aller Eindrücklichkeit die berühmt gewordenen Einkreisungs- und Vernichtungsschlachten von Suomussalmi. Die mutigen Patrouillengänge der skifahrenden Finnen, die trotz ihrer zahlenmäßigen Unterlegenheit einfach Unglaubliches an Tapferkeit und Ausdauer leisteten.

Der Höhepunkt dieses an und für sich schon unerhört realistisch geschriebenen Buches ist die Schilderung eines Kampfabschnittes, an der Front von Kuhmo. Dort hielt ein Bataillon, nur mit spärlichen Waffen ausgerüstet, eine gewaltige Uebermacht an Mann und Artillerie wochenlang in Schach, Soldaten, die keinen Schlaf mehr fanden, weil jeden Morgen Kameraden fehlten ...

Der Verfasser widerlegt aber auch die damals, hauptsächlich bei uns, eintreffenden Berichte von massenhaften Uebertritten des Feindes und mangelnder Ausrüstung oder gar der Disziplin. Daß Johansson dem Gegner gerecht wird, wo er unfair angegriffen wird, das spricht für eine grundlautere Gesinnung. Man kann es nur tief bedauern, daß diese tapferen Finnen durch die Macht des Schicksals gezwungen, schon wieder im Kampfe stehen müssen. Aber für ihre geliebte Heimat bringen sie jedes Opfer. Dieses Buch sollen alle lesen, es ist kein Tendenzbericht. Es sei denn die Tendenz der Ritterlichkeit. Zweifellos sagt dieses Werk besonders uns Schweizern sehr viel. Auch jenen, die dem Kleinen keine Chance geben wollen!

G. M. Diem.